

Ein Tuch, das Trennt

By [Soner Cagaptay](#)

Financial Times Deutschland, August 22, 2007

Eine der großen Aufgaben der neuen islamistisch-konservativen Regierung in der Türkei ist die Lösung des Kopftuchstreits. In diesem Streit, der die türkische Gesellschaft spaltet, geht es um den sogenannten Turban: Dieses besondere Kopftuch findet seit den 80er-Jahren in der Türkei Anhängerinnen und wird von den Gerichten, die sie an Schulen verbieten, als politisches Symbol gewertet. Die Frau des türkischen Außenministers Abdullah Gül, der dieser Tage zum Präsidenten gewählt werden soll, trägt Turban.

Nachdem die islamistische Regierungspartei AKP schon im Frühjahr versucht hatte, Gül zum Präsidenten wählen zu lassen, wurden im Juli vorgezogene Parlamentswahlen nötig. Millionen säkularer Türken hatten gegen Güls Nominierung demonstriert. Darauf blockierten die Gerichte die Abstimmung im Parlament und ebneten den Weg für Neuwahlen. Der Turban symbolisiert in der Tat einen Zwiespalt zwischen der AKP und dem Rest der türkischen Gesellschaft.

Auch in Europa spielt der Kopftuchstreit eine große Rolle. Frankreich hat die Kopfbedeckung an Schulen verboten, und es vergeht kein Tag, ohne dass dieses Thema in einem europäischen Land Kontroversen auslöst. Kann die AKP das Kopftuchproblem im Interesse der Türkei und in dem Europas lösen?

Konservative Türkinnen haben als Zeichen der Bescheidenheit immer schon ihren Kopf verhüllt. Zu den traditionellen Varianten der Kopfbedeckung zählen "Esarp" -- ein Kopftuch, das von Frauen in Städten bevorzugt wird -- und "Yazmal", ein Tuch, das auf dem Land getragen wird. Eine wissenschaftliche Studie hat 2006 jedoch ergeben, dass weniger als die Hälfte der türkischen Frauen solch eine traditionelle Kopfbedeckung tragen.

Der Turban ist dagegen eine besondere, nichttraditionelle Kopfbedeckung. Er liegt eng am Kopf an, bedeckt die Haare und anders als andere Kopftücher auch einen Teil des Gesichts. Trotz aller Bemühungen, den Turban populär zu machen, wurde er aber nicht zum Massenphänomen. Heute tragen ihn nur elf Prozent der Türkinnen.

Einige Türken sagen, der Turban sei ein politisches Symbol, das in öffentlichen Gebäuden verboten werden sollte. Das demokratische Prinzip der Religionsfreiheit gebietet andererseits, den Turban zuzulassen. Wäre die Türkei also freier, wenn der Turban an Schulen zugelassen werden würde? Angesichts der allgemeinen Haltung gegenüber islamischen Praktiken im Land ist dies nicht zu erwarten.

Die Türkei ist alles andere als homogen, was die Ausübung des Glaubens betrifft. Die Toleranz gegenüber nicht praktizierenden Menschen variiert stark. In dieser Beziehung zerfällt das Land in drei Teile.

In den Küstenregionen und im Westen, wo auch die größten Städte liegen, wird die Toleranz in Sachen Religionsausübung so hoch geschätzt wie die Religion selbst. Dieses Gebiet ist eine Hochburg des toleranten Islam. Wenn man dort zum Beispiel während des heiligen Fastenmonats Ramadan in einem Restaurant zu Mittag essen möchte, ist das kein Problem.

Dann gibt es die konservative Mitte der Türkei, wo es um die Religionsfreiheit weniger gut steht: In dieser

ländlichen Gegend ist die Ausübung des Islam quasi allgemeingültig. Die einzige Ausnahme bilden die Alevi-Türken mit ihrer liberaleren Auslegung des Islam. Wer nun in dieser Gegend während des Ramadan in einem Restaurant essen möchte, kann dies tun, sofern er Alevi und somit kein Anhänger des traditionellen sunnitischen Islam ist und das Lokal durch Vorhänge abgedunkelt ist.

Bleibt noch der Südosten. Dort gilt die Ausübung des Islam als Pflicht. In diesem Gebiet, in dem vorwiegend sunnitische Kurden leben, würde man beim Versuch, im Ramadan in einem Restaurant zu Mittag zu essen, beschimpft oder gar körperlich angegriffen.

Was würde passieren, wenn die Türkei den Turban an Schulen und Universitäten zuließe? Im Westen würde sich nicht viel ändern. In der Mitte würden sich nur Alevi-Frauen ohne Turban wohlfühlen, und im Südosten wäre es für Frauen praktisch unmöglich, keinen Turban zu tragen. Den Turban zuzulassen würde das Problem also nicht lösen, sondern neue Probleme für viele Türkinnen schaffen, die keinen Turban möchten oder ihren Kopf mit traditionellen Kopftüchern bedecken. Besonders in den wenig toleranten Gegenden gerieten diese Frauen unter Druck, sich an die vom Turban symbolisierte Praxis des "tugendhaften Lebens" zu halten.

Das Turbanproblem kann vielleicht gelöst werden -- aber nicht von der islamistischen AKP. Außerdem würde eine Einmischung der AKP in dieses Thema von den säkularen Türken als parteiisches Verhalten gewertet. Es käme zu massiven Demonstrationen und erneut zur politischen Krise.

Die AKP muss deutlich machen, dass sie bereit ist, Frauen zu beschützen, die keinen Turban tragen. Und sie muss energisch gegen die vorgehen, die Frauen den Turban aufzwingen wollen.

In der Türkei werden sich die Geister noch über Jahre an der Turbanfrage scheiden. Da sich Europa im Kopftuchstreit anscheinend an der politischen Praxis der Türkei orientiert, wird sich die Art und Weise, wie die AKP mit dem Turban umgeht, auch auf Europa auswirken. Die AKP müsste aber ein Kaninchen aus dem Hut zaubern, um das Problem im Sinne der Türkei wie auch im Sinne Europas zu lösen.

Soner Cagaptay ist Senior Fellow am Washington Institute for Near East Policy.

Copyright 2008 The Washington Institute for Near East Policy